



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 5. October.

## Bekanntmachungen.

### Den Lehr-Cursus an der Provinzial-Gewerbeschule zu Halle pro 1876/77 betr.

Die Provinzial-Gewerbeschule zu Halle a/S., welche die gründliche Vorbildung von Bauhandwerkern, Maschinenbauern und Chemikern bezweckt, beginnt mit dem 12. October d. J. in dem neuen städtischen Gymnasialgebäude in Halle einen neuen Lehr-Cursus. Gegenstände des Unterrichts sind:

- A. in der Unterklasse: Practisches Rechnen, Arithmetik, Planimetrie, Physik, Chemie, Freihandzeichnen, Linearzeichnen.
- B. in der Oberklasse: Practisches Rechnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Physik, Chemie, Mineralogie, Mechanik und Maschinenlehre, Bauconstructionslehre, Linearzeichnen, Freihandzeichnen und Modelliren.

Am Schlusse jeden Schuljahres, in der zweiten Hälfte des Monats August, findet eine Abiturienten-Prüfung statt. Das dabei erlangte Zeugniß der Reife begründet, vorläufig bis zum 1. October 1878, das Recht zur Aufnahme in die Königl. Gewerbe-Academie zu Berlin, insofern den sonstigen Anforderungen Genüge geleistet wird, der Eintritt in die Gewerbe-Academie aber giebt Anspruch auf Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

Die Anmeldung zur Aufnahme geschehen schriftlich oder mündlich bei dem stellvertretenden Director der Schule, Herrn Lehrer Hünze, Märkerstraße 23, in den Tagen vom 6. October d. J. an.

Die Aufnahme-Prüfung findet am 11. October d. J. im städtischen Gymnasialgebäude statt.

Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahre alt sein, eine leserliche Handschrift schreiben, ein ihm vorgetragenes einfaches Thema mündlich und schriftlich, ohne wesentliche Verstöße wiederzugeben im Stande sein und Uebung im practischen Rechnen und Zeichnen besitzen. Bei der Anmeldung ist ein Erlaubnißschein der Eltern resp. Vormünder, falls diese die Anmeldung nicht selbst bewirken, ein Zeugniß der von dem Angemeldeten früher besuchten Schule und ein Sittenzeugniß der Ortsbehörde vorzulegen, auch sind die Zeugnisse über die Führung des Angemeldeten während dieser practischen Thätigkeit beizubringen.

Merseburg, den 6. September 1876.

### Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen hat genehmigt, daß zum Besten der Bildungs-Anstalt für Kleinkinder-Lehrerinnen in Halberstadt während der Monate Januar und Februar f. J. eine Hauscollecte in der ganzen Provinz Sachsen abgehalten werde.

Die Ortsbehörden weise ich an, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Collecte kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Merseburg, den 30. September 1876.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

## Öffentl. Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag den 5. d. M. Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung: **Bürgermeisterwahl.**

Krieg.

**Korbweiden-Auction.** Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll die dem Herrn Ziegeleibesitzer Schmidt hier zugehörige Korbweiden-Nutzung und zwar mit ca. 5 Morg. auf der Mühlwiese, ca. 1 Morg. in Neuschau und ca. 2 Morg. auf dem Werder meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Sammelpfad auf der Mühlwiese.**  
Merseburg, den 2. October 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

### Weiden-Verkauf.

Ein- und zweijährige Reifstäbe sind aus freier Hand zu verkaufen.

Wallendorfer Mühle, den 2. October 1876. Schmalz.

**Haus** hier in Merseburg mit Laden in guter Geschäftslage, mit einem Miethsvertrag von ca. 1000 M., ist für den Preis von 4600 Thlr. bei außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres durch **Louis Kaatz, Halle a/S.**

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Stallung und Garten in gutem baulichen Zustande, auf dem Neumarkte gelegen, ist sofort preiswürdig zu verkaufen; Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein brauner Jagdhund, 5 Monate alt, ist zu verkaufen beim **Gastwirth Genthe** in Baldiß.

**Hälterstraße 23.** ist eine Logis zu vermieten.

Eine Stube ist zu vermieten **Oberaltenburg 25.**

Ein freundliches Familien-Logis mit allem Zubehör ist an stille Leute zu vermieten und den 1. Januar zu beziehen. Auch ist daselbst ein kleines Logis sofort beziehbar **kleine Ritterstraße 4.**

Ein Logis mit allem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Borwerk 5.**

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Weißenfels Str. 10.**

**Unteraltenburg 42.** ist eine Stube für einen einzelnen Herrn sofort zu vermieten; ebendasselbst ist eine Stube mit Schlafkammer für zwei einzelne Leute sofort zu beziehen; ein Pferdestall zu vier Pferden ist daselbst zu vermieten.

Ein Logis von 2 Stuben ist von jetzt an zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Dammstr. Nr. 7.**

Lohnkutscher **Stoß.**

Zwei Stuben mit Kammer, Küche, Keller und Stall sind zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Amtshäuser Nr. 2.**

Eine freundlich möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten beim Kaufmann **Schröder, große Ritterstraße 18.**

3 Logis, jedes mit Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Torfstall, Benutzung des Waschhauses und Trockenplatzes, sind an stille Leute zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen **Hälterstraße Nr. 22.**

10—12 Stück noch gute Gewächshausfenster werden sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises erbittet der Kunstgärtner **Kanke, Rittergut Tragarth.**

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Testamente, überhaupt Schriftsätze aller Art, mit alleiniger Ausnahme von **Beschwerden, Denunciationsen** und **Scheinverträgen**, gegen **billige Vergütung** angefertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen** und **Geldgeschäften**, sowie zur **Abhaltung** von **Auctionen**, sowohl hier, wie außerhalb.

**Pauly, Breitestraße 13.**

# Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich mein **Betten- und Bettfedern-Geschäft** nicht mehr **Gotthardtsstraße**, sondern **Oelgrube** im Hause des **Lederfabrikanten** Herrn **Wiegand** befindet. Bitte, daß mir bisher geschenkte **Vertrauen** auch in meiner **neuen** Wohnung übertragen zu wollen.  
Merseburg, den 3. October 1876. Achtungsvoll

Delgrube! **B. Levi.** Delgrube!

**Guano von Ohlendorff & Co., Hamburg,**  
vorzüglichster Qualität empfehlen

**C. H. Schultze sen. & Sohn.,**  
Getreidegeschäft.

Diverse **Farbwaaren & Drogen**, als: **Firnisse, Lacke, Benzin**, diverse Sorten **Pinself**, als auch **Schkeuditzer Maurerpinsel** etc. empfiehlt  
**Gustav Elbe.**

**Lebensversicherungsbank für Deutschland**  
zu **Gotha.**

Stand am 1. September 1876:  
Versicherungssumme . . . **Mr. 301,081,000.**  
Bankfonds . . . **Mr. 72,000,000.**  
Dividende 1876: 38 %; Dividende 1877: 41 %/o.  
Zur Vermittelung von Anträgen empfiehlt sich  
Merseburg. **B. Wittke,**  
Beamter der Lebensversicherungsbank f. D.,  
Rufbaumallee.

Ganze Gebisse und einzelne Zähne fertige unter  
**Adolph Peetz.**  
Sprechstunden: Morg. v. 9-1 Uhr,  
Nachm. v. 2-5 Uhr.  
Garantie, sowie Plombiren u. Reinigen d. Zähne.  
Rossmarkt 12.

**Eingekochte Preiselbeeren,**  
**frische Bratheringe in Gewürzsauce,**  
**pa. Schweizer Käse, delicates Limburger Käse**  
empfehlen  
**Gustav Elbe.**

Nächsten Montag den 9. October bin ich in **Merseburg** im **Hotel zum halben Mond** von 8 bis 11 Uhr **Vormittags** zu sprechen.  
**F. Eigentopf,**  
pract. Zahnarzt aus **Naumburg.**

**4 goldene Medaillen.** **Liebig** **4 Ehren-Diplome.**  
**Company's Fleisch-Extract**  
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Fettes **Rind- und Schweinefleisch** von Freitag ab bei  
**Trautmann, Weinberg.**

**Nur echt** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.  
*J. Liebig*

**Der Kaiser-Trank**  
rationell verbesserte König-Trank.

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, Robert Schenke, Emil Wolf, C. L. Zimmermann** und **Hermann Rabe** in **Merseburg**, Apoth. **C. Richter** in **Dürrenberg** und Apoth. **Neumann & J. E. Biener** in **Querfurt.**

**Chemnitz, 10. Februar 1876.** Ich leide schon lange an großer **Schwäche** und **schlechter Verdauung**, da erhielt ich durch einen Freund eine Flasche „**Kaiser-Trank**“, er bekommt mir gut, bitte u. s. w. (Bestellung.) **Johann David Uhlig** in **Chemnitz i. S.**

**Rheumatismus-Salbe**  
in Büchsen à 2 und 3 Mark und **Pflaster** à 5 Sgr.  
empfehlen  
**Gustav Elbe.**

**Berlin, 22. Februar 1876, Frobenstraße 15.** Meine **Hämorrhoidal-Beschwerden**, von welchen ich bisher viel zu leiden hatte, verlieren sich seit dem Gebrauch Ihres „**Kaiser-Trank**“ merklich. (Bestellung.) **Lichtborn**, Registrator der **königl. Landesaufnahme.**

**Näh-Maschinen,**  
bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu bedeutend ermäßigten Preisen  
**E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.**

**Willau, 15. März 1876.** Nachdem ich seit vielen Jahren an den Lungen gelitten habe, entschloß ich mich, den „**Kaiser-Trank**“ zu trinken, und schon nach der dritten Flasche fühle ich mich bedeutend besser. **F. W. Schnwaldt**, Buchdruckereibesitzer.

**Thüringer Kunstfärberei in Königsee.**  
Aufträge vermittelt unentgeltlich  
**die Pug- und Modewaaren-Handlung**  
von **R. Bräseke, Burgstr. 14.**

**Berlin, 23. April 1876, Großbeerenstraße 70.** Meine Frau hat gegen ihr **Salsleiden** versuchsweise Ihren **Kaiser-Trank** in Anwendung gebracht und kann ich Ihnen als Resultat zu meiner Freude mittheilen, daß sie sich sowohl von dem so quälenden Kratzen oder Brennen, als auch von der unangenehmen Verschleimung im **Halse durch denselben befreit** fühlt. (Bestellung.) **Mundt, Secretair.**

**Von Flaschenbieren:**  
**Berliner Tivoli** . . . 20 fl. 3 Mr.  
**Braunschweiger** . . . 20 . 3 .  
**i. Baierisch** . . . 22 . 3 .  
**i. Böhmisches** . . . 24 . 3 .  
hält Lager **Heinrich Schulze,**  
fl. Ritterstr. 17.

Die Flasche dieses Extractes kostet in der **Fabrik Berlin, Friedrichstraße 208., 2 Mark**, sowie in der **Niederlage in Merseburg** bei  
**Gustav Elbe.**

Große **Pferde-Verloosung**  
zu **Brandenburg.**  
**Ziehung**  
**am 31. October d. J.**  
**Hauptgewinn:** eine **vierspännige Equipage**, Werth **10,000 Mark**, **50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mark** und **1000 sonstige werthvolle Gewinne.** Loose à 3 Mark zu beziehen durch  
**A. Molling, General-Debit**  
in **Hannover.**

Die **Erneuerung** der **Loose 4. Klasse 154.** königlich preussischer **Lotterie** muß bei **Verlust des Anrechts** bis spätestens **9. d. M. Abends 6 Uhr** vollzogen sein.  
**Merseburg, den 3. October 1876.**  
**Rieselbach, königl. Lotterie-Einnehmer.**

**Für Militair.**  
Sämmtliche **Putzartikel**, sowie den berühmten **Berliner Lederlack** empfiehlt  
**Gustav Elbe.**

## Zu Laubsäge-Arbeiten:

Ahornholz, echte Wiener Laubsägeblätter, sowie Vorlagen auf Papier empfehlb  
B Gärtner, Brühl 1.

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869:

### Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung.

ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verschleimung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Leidens.

Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten

Carl August Schimpff, Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a./S. sowie bei

herrn **Seinr. Täger** in Merseburg, Gotthardtsstr. 28. im Hofe 1 Treppe,

- Ferd. Wiedero in Halle a/S.,
- Julius Ebielemann in Leipzig, Petersstr. 40.,
- Ad. Förster in Raumburg a/S.,
- August Lehmann in Schaffstädt,
- Carl Rolle in Teutschenthal,
- Ferd. Seitzel in Weissenfels, Ringplatz 708.,
- C. Gummlers Wittve in Mücheln.

## Zahnschmerzen

werden, ohne Zähne herauszunehmen, nicht nur sofort beseitigt, sondern auch das Weiterreifen brandiger Zähne, selbst wenn sie nicht schmerzen, für immer gehindert durch das von dem Zahnarzt Leop. Höcker erfundene, geprüfte und wegen seiner Wirksamkeit von hohen Autoritäten öffentlich als das beste berühmte Mittel.

Preis mit Gebrauchsanweisung 1 **Mr** 25 **S** zu haben Gott- hardtsstraße Nr. 28. bei **S. Täger**, im Hofe, 1 Treppe.

**Aetznatron, Carbolsäure, Kupferwasser, Kali, blausauren & gelben Salmiakspiritus, Schwefeläther, Scheidewasser, Salzsäure, Schwefelsäure, Pottasche, Holzessig, kohlen-saures Natron, Weinstein-säure, diverse Sorten Leim, geschältes Stuhlrohr,** überhaupt alle ins Droguenfach einschlagenden Artikel empfehlb  
Gustav Elbe.

Das bekannte **echte** Glöckner'sche Pflaster mit Stempel

**M. RINGELHARDT**

u. Schutz- auf den Schach-  
marken, wird em-  
pfohlen gegen **Sicht u. Neissen**,

alle offene Schäden, Hühneraugen u. Frostballen zc. zc. u. ist zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus den Apo-  
theken in **Merseburg, Dürrenberg, Weissenfels, Rosla, Löwenapothek** in **Halle a/S., Wettin, Schkeuditz** zc. zc. Altstiftbücher liegen in allen Apotheken aus.

**NB. Ohne oben angeführten Stempel und Schutzmarke ist das Pflaster nicht echt.**

In obigen Niederlagen ist auch **Ringelhardts Uni-  
versal-Palsam für Unterleibs-Bruchleidende**, für Kinder bei der sogn. **englischen Krankheit**, bei **rheu-  
matischen** Leiden zc. zc. **empfohlen**, in Dosen 1 und 2 **M.** mit Gebrauchsanweisung zu haben.

## Stoß'scher Stenographen-Verein.

Die practischen Uebungskunden finden regelmäßig bis auf Weiteres an jedem **Donnerstage Abends 8 Uhr** im Vereins-  
Lokale (Restaurant zur Börse) statt und können dieselben auch von  
Theilnehmern an früheren Unterrichts-Cursen benutzt werden.

Außerdem beginnt am **16. Octbr.** ein neuer Cursus zur Er-  
lernung der Stenographie. Erwaige Theilnehmer wollen sich bei  
unserm Vereins-Vorsteher, Calculator Schliebe, Nußbaum-Allee 6.,  
gef. melden. Auch wird Herr Kaufmann Wiese die Güte haben,  
Anmeldungen entgegen zu nehmen. Bedingungen und Meldelisten  
find an den bez. Stellen ausgelegt.

## Gesang-Verein.

Nächsten Freitag Abends 7 Uhr Uebung im **Serjog Christian**.  
C. Schumann.

## Bur guten Quelle.

Sonnabend Schlachtefest, früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Wellfleisch, Abends  
div. Wurst und Suppe, wozu freundlichst einladet **F. Beyer.**

Herren, welche sich zu verheirathen wünschen, finden  
passende Gelegenheit durch den Kaufmann **L. Körner**,  
Berlin, Reichenberger Str. 169.

### Ein ordentliches Dienstmädchen sucht für sofort A. Fuhrmann, Markt 35.

Die gegen Friedrich Röcke in Kößschen ausgesprochene Ver-  
leumdung geschab aus Uebereilung und nehme solche hiermit öffent-  
lich zurück.  
**Karl Bollrath** aus Kößchen.

Allen denen, die uns ihre Theilnahme während der Krankheit  
und beim Begräbniß unsers lieben Sohnes und Bruders **Gustav**  
in so wohlthuernder und liebevoller Weise bezeugten, sowie Herrn  
Pastor Heinke und Herrn Diaconus Hildebrandt für die trostreichen  
Worte, sagen wir unsern innigsten tiefgefühltesten Dank.  
Merseburg, den 2. October 1876.

**Walter**, Bühnenmeister,  
und Familie.

### Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem  
Begräbnisse unsers zu früh dahingekiedenen lieben Vaters, Sohnes,  
Bruders, Schwiegervaters und Schwagers, des Gemeindevorsethers  
**Robert Berthold** in Debles, fühlen wir uns gedrungen, allen  
Freunden und Bekannten von nah und fern für die reiche Schmückung  
seines Sarges und Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte unseren  
tiefgefühltesten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Dank dem Herrn Pfarrer Diethold in Besta für die trostreichen,  
am Grabe gesprochenen Worte, den Herren Lehrern für die Leitung  
des erhabenen Gesanges, sowie den lieben Gemeindeangehörigen für  
die erwiesene Ehre; insbesondere aber seinen bisherigen Collegen,  
den Herren Gemeindevorstehern des Amtsbezirktes Deblitz  $\frac{1}{2}$  S., für  
die sinnige Mitschmückung seines Sarges und das liebevolle, freund-  
liche Anerbieten, ihn zu seiner letzten Ruhestätte zu tragen, was  
uns so wohlthuernd berührte.

Wäge der gütige Vater im Himmel Alle vor ähnlichem Schick-  
sale bewahren.

Debles, den 2. October 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Die Leipziger Theaterschule.

Unter den in neuerer Zeit die allgemeinere Aufmerksamkeit auf sich lenkenden  
Instituten in Deutschland ist wohl besonders die Leipziger Theaterschule zu nennen.  
Dieselbe, seit nun bereits einem Jahre neuorganisiert (Dir. A. Werner), zählt zu  
ihren Lehrkräften u. A. Namen wie Hofballetmeister E. Bernadelli, Regisseur des  
Stadttheaters G. Pettera, Hofopernsänger W. Stolzenberg, Prof. Dr. F. Joffe,  
und wird sowohl technisch wie künstlerisch correct und gewissenhaft geleitet. Das  
Institut unterscheidet sich von mancher anderen Unterrichtsstelle dadurch, daß jeder  
der betr. Lehrer bez. des Unterrichts sein besonderes Fach vertritt und daß es be-  
zweckt, den Eleven vor Allem auf der Bühne, Sagen, Sätzen und Bewegungen,  
Sprechen resp. Singen und im Ensemble spielen zu lernen, dieselben aber selbst  
denken und fühlen läßt und ihnen nach dieser Richtung hin nur bez. des „Richti-  
gen“ geistige Anweisungen giebt; ferner. Volleneimpakterei wird dagegen ganz  
umgangen und dahin gestrebt, jeden Einzelnen soweit zu bringen, einft seine  
Rollen resp. Partien selbstständig studiren zu können. Ferner ist die Ausbildung  
der Eleven nicht nur eine theoretische, sondern auch praktische, weshalb die Direc-  
tion auf ihrer Institutsbühne dann und wann Uebungsvorstellungen für Schach-  
spiel wie Oper stattfinden läßt und außerdem jährlich ein bis zwei große Bri-  
llungsvorstellungen mit Orchester (bisher im alten Stadttheater) in Scene setzt.  
Einen besonderen Reiz dürfte diesen Vorstellungen der Umstand geben, daß ein  
großer Theil der Notabilitäten Leipzigs, welche sich für das Institut interessieren,  
denselben beimohnt und die behördlichen Spitzen der Stadt, sowie Vertreter der  
Literatur und Kunst als auch der Presse dazu geladen werden, im Uebrigen aber  
auch dem sich dafür Interessirenden aus dem großen Publikum der Zutritt mög-  
lich gemacht wird. Die Honorarverpflichtungen der Eleven sind sehr civile und  
liegt es auch in den Intentionen des Instituts, un- oder wenigbemittelten, be-  
sonders hervorragenden Talenten mit ganzen oder theilweisen Stipendien entgegen-  
zutommen. Der Ton in dem Institute ist sowohl ein sittlich reiner als sachlich  
strenger und bildet die Direction Nichts, was den Ruf der Anstalt in irgend-  
welcher Weise gefährden könnte. Die Leipziger Theaterschule ist deshalb Allen,  
welche es mit ihrer künstlerischen Ausbildung ernst meinen, bestens zu empfehlen.  
Prospecte läßt dieselbe auf Wunsch gratis verabsolgen.

### Die unmittelbaren Staatsbeamten in Preußen 1875.

Auf Grund der Anlagen zum Staatshaushalts-Etat für 1875  
ist im königlichen statistischen Bureau die Zahl der unmittelbaren,  
preußischen Staatsbeamten und der Betrag ihrer Dienstbezüge fest-  
gestellt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist in dem  
nunmehr vollendet der Oeffentlichkeit übergebenen vierten Jahrgange  
des Jahrbuchs für die amtliche Statistik des preußischen Staates  
mitgetheilt worden und verdient wohl auch in weiteren Kreisen  
bekannt zu werden.

Der Gesamtbetrag der Besoldungen, Wohnungsgeldzuschüsse  
und anderen persönlichen Ausgaben berechnete sich für das Jahr  
1873 auf 180,507,521 **Mr**, von denen 131,437,781 **Mr**, als der

Gesammtbetrag der Besoldungen, 14 559,749 *M.* als Wohnungsgeldzuschüsse und 34 509,991 *M.* als sonstige persönliche Ausgaben zur Verrechnung kamen. Wie sich der Gesamtbetrag der persönlichen Ausgaben auf die einzelnen Behörden und Verwaltungsweige vertheilt, zeigt folgende Uebersicht.

Behörde und Verwaltungsweige.	Zahl der Beamten im Haupt- Nebenamt.	Gesamtbetrag der persönlichen Ausgaben.
Staatrath	— 74	7,200
Staatsministerium	164 40	760,296
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	16 —	376,500
Finanzministerium	15,834 158	32,963,079
Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten	3,479 815	11,304,814
Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten	26,904 42	51,978,852
Ministerium des Innern	13,413 119	30,550,415
Justizministerium	14,839 12	48,587,750
Ministerium für landwirthschaftl. Angelegenheiten	1,029 13	3,173,475
Evangelischer Ober- Kirchencath	15 3	92,629
Ober-Rechnungskammer	104 —	530,628
Häuser des Landtags	22 —	181,890

zusammen: 75 839 1,277 180,507,521

Die in dieser Uebersicht nachgewiesene Zahl von Beamten kann nicht als vollkommen richtig hingestellt werden; sie bleibt vielmehr in Wahrheit hinter der Wirklichkeit zurück, da sie nur diejenigen Stellen begreift, die im Staatshaushalts-Etat und dessen Anlagen besonders aufgeführt werden.

Von den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung beanspruchten verhältnismäßig die größte Zahl höherer Beamten das Ressort des Justizministeriums (4620), von Subalternbeamten das Ressort des Finanzministeriums (7761), während die größte Zahl von Unterbeamten (18,438), dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und hiernächst dem Finanzministerium (6588) unterstellt war. Die Zahl der höheren Beamten im Gebiete der Justizverwaltung wird sich durch Zurechnung der Assessoren und Referendare noch um rund 2000 erhöhen.

Als Nebenamt sind an höhere Beamte Stellen vornehmlich im Ressort des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten übertragen, am seltensten dagegen, wie leicht erklärlich, auf dem Gebiete der Justizverwaltung und Rechtspflege. Während dort neben 2316 im Hauptamt thätigen Beamten noch 766 ein Nebenamt bekleideten, fanden hier nur 8 von den überhaupt amfihrenden 4628 höheren Beamten nicht die erste und vornehmlichste Aufgabe ihres Lebens in der Ausübung der auf sie übertragenen Gewalt. Es waren daher von 1000 vorhandenen Beamten dort 248,54, hier nur 1,72 im Nebenamte thätig.

Eine Dienstwohnung war 7480 oder 9,86 Proz. aller im Hauptamte thätigen Beamten zugewiesen. Leider ist aber auch diese Zahl nicht erschöpfend, da in ihr die Beamten der Berg- und Eisenbahnverwaltung, von denen eine ziemlich beträchtliche, aber zur Zeit noch nicht festgestellte Zahl im Besitze einer Dienstwohnung ist, nicht inbegriffen sind. Die größte Zahl der nachgewiesenen Dienstwohnungen haben die Beamten der Forst- und der Strafanstalts-Verwaltung inne.

### Petroleumlager in Deutschland.

Die durch amerikanische Wandrer herbeigeführte unerhörte Preissteigerung des Petroleums war die Veranlassung, welche Dr. Weyn aus Uetersen (Holstein) bei Gelegenheit des Congresses deutscher Naturforscher in Hamburg über das Vorhandensein von Erdölspuren in Deutschland machte. Wir sind im Stande, jenen Mittheilungen weitere interessante Daten folgen zu lassen. Man ist nämlich amtlich und außeramtlich dem Petroleumlager in der Provinz Hannover schon näher getreten. Das preussische Handelsministerium hat in den 60er Jahren durch verschiedene Commissionen Untersuchungen anstellen lassen, welche theils veröffentlicht wurden, und deren eingehendste von dem früheren Revierbeamten, dem preuss. Bergassessor Jung in Essen a. d. Ruhr herrührt. Professor Harper, der mit Petroleumgewinnung sehr vertraut ist, hat im Jahre 1872 in Weissenbruchs Druckerie in Brüssel eine Broschüre erscheinen lassen: „Ueber Petroleumlager in der Provinz Hannover.“ In denselben sind authentische Nachrichten noch viel älter. Die bei J. Berggold erscheinende „Illustrirte Gewerbezeitung“ brachte bereits in Nr. 45. des Jahres 1867 eine eingehende, wissenschaftliche Beschreibung der in Hannover gemachten Entdeckungen, und in einer bei H. Amberger in Basel im Jahre 1869 erschienenen Schrift „Petroleum und dessen Lager“ wird von dem hannoverschen Lager als einem vielversprechenden erzählt. Nach Mittheilungen eines in Hannover ansässigen Herrn, der seit zwanzig

Jahren das Studium der Petrolkumquelle in Hannover zu seiner Hauptaufgabe gemacht hat, erfahren wir, daß die von Herrn Dr. Weyn erwähnte Grube bei Wiesel, zwei Stunden von Zelle, von solcher Reichhaltigkeit ist, daß durch Auswaschen von etwa 40 Kubikmeter Theersand jährlich 180 bis 200 Centner rohes Petroleum gewonnen werden. Diese Grube bei Wiesel ist bereits seit nahezu 500 Jahren bekannt. Im Jahre 1865 bildete sich eine englische Gesellschaft, welche bei Sehnre Bohrungen vornahm, aber nur bis zu 400 Fuß Tiefe gelangte. Die dort lagernde Thonschicht wird auf tausend Fuß geschätzt und läßt Erdöl durch. Die eben erwähnte Gesellschaft scheint den Muth schnell verloren zu haben namentlich in Folge der großen Schwierigkeiten, welche von Seiten der Grundbesitzer bezüglich des Ueberlassens oder Verkaufes ihres Landes gemacht wurden. Es hat lange Jahre gedauert und es mußte eine ganze Reihe Prozesse geführt werden, bis es gelang, die Vorbedingungen zur Ausbeutung der Petroleumlager zu gewinnen, nämlich die Vereinigung des Verfügungsrrechtes über die betreffenden Grundbesitze in eine Hand. — Im Jahre 1810 wurden ebenfalls Versuche gemacht und aus sechs Gruben von etwa 60 Fuß Durchmesser bei einer Tiefe von nur 8 Fuß 4000 Centner Petroleum gewonnen und in Asphalt eingekocht. — Jetzt, wo die Angelegenheit durch öffentliche Erwähnung auf dem Congresse der Naturforscher in die Oeffentlichkeit getreten ist, werden sich hoffentlich Private und die Regierung es angelegen sein lassen, der Sache vollständig auf den Grund zu gehen. Denn die Quellen in Hannover können zu Quellen neuen Nationalwohlstandes werden.

### Vermischtes.

— Reise um die Welt. Am 13. Mai d. J. sandte ein Kaufmann aus Tilsit eine Postkarte nach San Francisco, mit der Befehung, sie dort in einen Briefumschlag zu thun und nach Schanghai in China abzufertigen, von wo aus sie wieder nach Tilsit an den ursprünglichen Absender gerichtet werden sollte. In einer Zeit von 135 Tagen ist das auch geschehen: am 3. Juni traf die Karte auf ihrer ersten Station ein, ging am 9. desselben Monats weiter über das stille Weltmeer, war am 1. August in Schanghai und trat am 5. mit dem Dampfer „Indus“ die Heimreise an. Die Poststempel auf der Rückseite des Briefumschlages geben an, daß man am 10. August in Hongkong, am 21. September in Brindisi (Italien) gewesen ist. Am 25. September langte die Karte in Tilsit wieder an.

— Die bekannte Seiltänzer-Gesellschaft Weizmann gab am 24. v. M. zu Staffurt auf dem Markte eine Vorstellung, welche sehr traurig verlief. Gegen 5 1/2 Uhr Abends wollte Weizmann ein 50 Fuß hohe Seil besteigen, welches vom Rathhaus ausgeht und an einem gegenüber stehenden Gerüst befestigt war. Er stand schon in der Luke, um das Seil zu besteigen. Die versammelte Volksmenge hatte nur Augen für den, welcher jetzt den geschwollenen Weg antreten wollte. Auf einmal brach das Gerüst zusammen und stürzte mit voller Wucht zwischen das versammelte Publikum. Der Anblick war fürchterlich, der Schrei aus Tausenden von Rehlen entsetzlich. Wie viel Personen verletzt wurden, ist noch nicht ermittelt, da die Weisten, welche leichtere Verletzungen erhalten hatten, sich nach ihren Wohnungen begaben. Zwei Zuschauer, ein junger Mensch aus Leopoldshall und ein Knabe aus Staffurt, wurden für todt vom Plage in das Haus eines nahe wohnenden Heilgehülfen getragen, wo dieselben unter der Behandlung des Arztes wieder zu sich kamen; der junge Mann hat einen Armbruch und starke Verletzungen am Kopfe davongetragen, der Knabe soll lebensgefährlich am Kopfe verletzt sein.

— Die Enthüllung des Moltkedenkmals hat gestern zu Parchim in Mecklenburg stattgefunden. Angesichts dieses Ereignisses dürfte es von Interesse sein, von dem Tauschein des großen Mannes, der zur Ehre Deutschlands und der Stadt Parchim am 26. October 1800 in Parchim geboren wurde, Kenntniss zu nehmen. Nach dem Tauschein ist dem dortigen Hauptmann Friedrich v. Moltke und dessen Gattin, geb. Paschen aus Hamburg, am 26. October 1800 ein Sohn, Helmuth Karl Bernhard v. Moltke geboren, welcher am 2. November desselben Jahres durch den Pastor H. G. Seidel in der St. Marienkirche getauft ist. Stellvertretende Pathen waren: Commernienrath Senator Graspenzieher, Dr. med. Becker (demnächst Geh. Medicinalrath) und Senator David Bernhard Voelker (demnächst Bürgermeister). — Moltke's Vater, nachmaliger Generalleutnant, liegt auf dem Wandseeder Kirchhofe begraben. — In Folge Allerhöchster telegraphischer Ordre hatten sich vorgestern von hier der Oberst Krause, Abtheilungschef im großen Generalstabe, und der Hauptmann Wilaume vom großen Generalstabe als Deputation des großen Generalstabes nach Parchim begeben, um der dort stattfindenden Enthüllungsfest beizuwohnen.

Einige junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, finden Aufnahme bei Frau Medert, Gotthardstr. 34.

(Hierzu eine Beilage.)

**Politische Rundschau.**

Der Kaiser und die Kaiserin haben zur Feier des Geburtstags der Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Großherzog und der Großherzogin von Baden am 30. September Vormittag 10 1/2 Uhr bei prachtvollem Wetter von Baden-Baden einen Ausflug unternommen. Das Dejeuner wurde im Erlendbad eingenommen, von da begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften über Allerheiligen durch das Lierbach Thal nach Oppenau, von wo aus die Rückkehr mittelst Extrazuges erfolgte. — Der Kaiser erlebte auch während seines jetzigen Aufenthaltes am großherzoglichen Hofe zu Baden-Baden täglich daselbst die laufenden Regierungsgeschäfte und nimmt die Vorträge des Militär- und Civilcabinetts und des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler entgegen. So weit bis jetzt bestimmt, wird der Kaiser erst Mitte October von Baden-Baden nach Berlin zurückkehren. Der Kronprinz dagegen wird schon am 5. d. M. hier zurück erwartet.

Der **Militäretat** für das Vierteljahr vom 1. Januar bis zum 31. März 1877 dürfte in etwa acht Tagen an den Bundesrath gelangen. Die Militärverwaltung hat, ebenso wie andere Ressorts, selbstständige Aufstellungen gemacht, und deshalb wird nicht rund der vierte Theil der diesjährigen Etatssumme gefordert werden, wenn auch, wie die „Kr. Ztg.“ meint, nicht anzunehmen ist, daß die Ansätze für das nächste Jahresviertel von denen eines dreimonatlichen Betrages des laufenden Etatsjahres wesentlich abweichen werden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Nach telegraphischem Berichte aus **Philadelphia** beträgt nach der der Vervollständigung noch bedürftigen Liste die Zahl der **deutschen Aussteller**, welchen Auszeichnungen verliehen worden sind, 466.

Am 1. October früh starb in Berlin der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete **Franz Ziegler**. Derselbe wurde am 3. Februar 1803 in Warchau bei Brandenburg geboren, stand also jetzt im 74. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1864 bis zum Ablauf der vorletzten Legislaturperiode vertrat er im Abgeordnetenhaufe die Stadt Breslau und stand stets in den vordersten Reihen der Fortschrittspartei. Auch dem deutschen Reichstage gehörte Franz Ziegler als Vertreter Breslaus bis jetzt an. Ebenso als politischer und belletristischer Schriftsteller hat Ziegler sich ausgezeichnet.

Wie die „Köln. Volkstz.“ vernimmt, hat der gesammte **Episcopat der katholischen Kirche in Preußen** beim königlichen Ministerium in Berlin zu Gunsten der durch das Gesetz vom 7. Juni über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Regierungsverwaltung in den katholischen Diöcesen schwer beeinträchtigten Rechte der Kirche rechtliche Verwahrung eingelegt, mit dem Bemerkten, daß die durch das Gesetz Betroffenen in ähnlicher Weise, wie solches dem Gesetze vom 20. Juni 1875, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Pfarrgemeinden, gegenüber im vorigen Jahre geschehen ist, sich genöthigt sehen würden, zur Ausführung des Gesetzes vom 7. Juni et. insofern mitzuwirken, als dieses zur Abwendung der durch das Gesetz für den Fall der Renitenz angedrohten schweren Nachtheile nothwendig erscheint.

Der **ungarische** Ministerpräsident Tisza hat, wie die „Presse“ meldet, aus Wien amtliche Aufklärungen erhalten, nach welchen zwischen den Traktatmächten vollständiges Einverständnis hinsichtlich der orientalischen Frage besteht. Tisza werde am 2. October eine an ihn gerichtete bezügliche Interpellation in diesem Sinne beantworten.

Der **französische** Ministerrath tritt am 3. zusammen, um über den Zeitpunkt der Einberufung der Kammern Entschlieung zu fassen. — Bei den am 1. October in sechs Arrondissements stattgehabten Ersatzwahlen für die Deputirtenkammer wurden 2 Kandidaten der bonapartistischen und 4 Kandidaten der republikanischen Partei gewählt. Den Bonapartisten gelang der Wahlsieg nur durch eine Koalition mit den Ultramontanen.

Ueber den Inhalt der Mission des kaiserlich russischen General-Adjutanten Sumaroff an den Kaiser von Oesterreich waren alle möglichen Gerüchte in Umlauf gesetzt worden. Eine officöse Depesche des „Wolffschen Tel. B.“ aus Petersburg vom 30. v. M. meldet nun: „Ueber das von dem Kaiser Alexander an den Kaiser Franz Josef gerichtete, von dem General-Adjutanten Sumaroff direct aus Livadia überbrachte Handschreiben ist, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, eine besondere Kommunikation an das hiesige Ministerium nicht erfolgt. Man hält demnach die vielseitig in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über besondere Aufforderungen zu einem Kongress sowie zu einem militärischen Einschießen für Vermuthungen, die sich in das Gewand des Wissens kleiden. Gewiß ist jedoch für hiesige unterrichtete Personen, daß jede Sendung, die vom Kaiser Alexander direct ausgeht, nur einen eminent die Herbeiführung des Friedens begünstigenden Character haben kann.“

Die Pforte hat dem **Vatikan** den Entwurf eines Concordats übersanbt, nach welchem die Differenzen bezüglich der armenischen Kirche geregelt werden und den römisch-katholischen Unterthanen der

Türkei vollständige Freiheit garantirt wird. Der Vatikan hat den Entwurf in Princip günstig aufgenommen und ist augenblicklich mit der Prüfung der Details desselben beschäftigt.

Nicht nur die **griechische** Regierung, sondern auch das griechische Volk will aus der augenblicklichen Situation der Pforte für die noch unter deren Regierung stehenden griechischen Provinzen möglichen Vortheil ziehen. Am 1. October hat in Athen eine von etwa 8000 Personen besuchte Volksversammlung stattgefunden, in welcher die Redner die unerträgliche Lage der griechischen Provinzen des türkischen Reiches darlegten und ihrem Bedauern darüber Ausdruck gaben, daß die Mächte in ihrem Pacificationsprogramm die berechtigten Interessen und Forderungen der Bewohner jener Provinzen außer Acht gelassen hätten, wodurch zwischen den letzteren und der slavischen Provinzen ein Zustand der Ungleichheit geschaffen sei. Griechenland, welches zum Dank für die in Uebereinstimmung mit dem Wunsch der Mächte der Erhaltung des Friedens geleisteten Dienste vergessen sei, müsse seine Vorbereitungen vervollständigen und sich für alle Ereignisse bereit halten. Die Ausführungen der Redner wurden von allseitigem und lebhaftem Beifall begleitet.

Nach einer Mittheilung des „Reuterschen Büreaus“ aus **Belgrad** sind die Regierungen von England und Italien in Folge der Ablehnung der Waffenruhe durch die serbische Regierung gegen diese sehr aufgebracht. Der englische Consul soll im Namen Derbys dem Ministerpräsidenten Ristic erklärt haben, daß die englische Regierung sehr unzufrieden mit Serbien sei, weil dasselbe die Waffenruhe, welche es selbst nachgesucht, abgelehnt habe. Serbien dürfe ferner nicht mehr weder auf die Unterstützung Englands, noch auf dessen Sympathie, welche es nicht verdiene, rechnen.

Die **Serben** scheinen bei der erneuten Aufnahme des Kampfes bis jetzt nicht viel Glück gehabt zu haben. Nicht nur türkischerseits wird gemeldet, daß die Serben in dem Gefecht vor **Ulezina** am 28. September nach zwölfstündigem Kampfe total geschlagen worden seien und mit Zurücklassung einer großen Menge Todter und Verwundeter die Flucht ergriffen haben, sondern auch Meldungen, welche den Consuln in **Widdin** vom Kriegsschauplatz zugegangen sind, bestätigen, daß die türkischen Truppen am Tage darauf (29.) den Angriff des Generals **Ischranjess** mit Erfolg zurückgewiesen haben.

Am 30. September sind, wie der **Petersburger „Internat. Tel. Agentur“** aus **Semlin** berichtet wird, die Serben durch eine von **Nisch** aus erfolgte Verstärkung der türkischen Truppen genöthigt gewesen, die am Morgen von **Horvatic** eroberten Positionen wieder aufzugeben. Beide Theile haben darauf ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. In den vorhergegangenen Gefechten waren 22 Offiziere russischer Nationalität gefallen.

Der Fürst von **Montenegro** wird die Verlängerung der Waffenruhe bis zum 2. October respectiven, eine weitere Verlängerung jedoch gutem Vernehmen nach nicht annehmen. — Der englische Consul **Monson** hat sich im Auftrag seiner Regierung nach **Cettinje** begeben, um Montenegro zur Annahme der von den Mächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu bestimmen. Man glaubt, daß Montenegro den Friedensbeschlüsse zustimmen werde.

Nach einem Telegramm des „Wolffs T. B.“ aus **Konstantinopel** vom 1. October hat der große Ministerrath zur Verabredung der Friedensvorschlüge an diesem Tage wirklich stattgefunden. — Nach einem weiteren Telegramm desselben Büreaus vom 2. October haben die von dem Ministerrathe gepflogenen Beratungen über die Friedenspositionen der Mächte dahin resultirt, eine administrative Autonomie der aufständischen Provinzen abzulehnen. Und ein Telegramm vom 3. October Morgens meldet schließlich: Ueber die in der Sitzung des Ministerraths gefassten Beschlüsse verlautet von unterrichteter Seite, daß es sich keineswegs um eine pure Ablehnung der Friedensvorschlüge der Mächte handelt, sondern daß die Hauptdifferenz darin besteht, daß die Pforte besonders Gewicht darauf legt, die zur Anwendung gelangenden Reformen nicht bloß in den inurquärten Provinzen, sondern im ganzen Reich einzuführen. — Nach in Wien vorliegenden Nachrichten hätte sich der Sultan geneigt, die von dem Ministerrathe zu den Friedensvorschlügen beschlossenen Abänderungen zu unterzeichnen; die Botschafter **Elliot** und **Graf Zichy** wären fortwährend bemüht, eine unveränderte Annahme der Vorschläge der Mächte zu erlangen. — Die Pforte hat die Friedensvorschlüge der Mächte abgelehnt. — Die Pforte will im ganzen Reich Reformen einführen und auch den Großmächten Garantien leisten, aber die administrative Autonomie in den christlichen Provinzen erklärt sie für unmöglich. Diplomatische Berichte melden, die Pforte sei aufs Aeuferste gefast.

**Das Erbe der Mutter.**

Novelle von **Pauline Cecca** dt. (Fortsetzung.)

„Ich komme ungemeldet, theure Mutter, kannst Du mir einige Augenblicke schenken?“  
Frau von Wallbach hatte ihm erstauent entgegengesehen, es war

eine ungewöhnliche Stunde zu einem Besuch für ihn, doch ließ sie ihr Erstaunen nicht merken, wie sie denn überhaupt ihren selbstständigen Kindern gegenüber immer mehr einen leichten scherzenden Ton annahm, um ihrem Rath, ihrem Wunsch jedes Anmaßende oder gar Befehlende zu nehmen. So sagte sie auch jetzt: „Sei mir herzlich willkommen, Philipp, Du weißt, daß meine Kinder über meine Zeit nach Belieben verfügen können.“

Der Geheimrath gewahrte jetzt Martha und sie streng ansehend, fragte er kurz: „Was willst Du hier? Gehe zur Mutter, sie erwartet Dich zum Frühstück.“

Martha blickte besangen zu Boden, näherte sich dann der Grossmutter, küßte ihre Hand und wollte hinausgehen.

„D.“ jürnte Wallbach, „welche neue Art sich zu empfehlen! Ist der Vater nicht des Großen werth?“

Martha kehrte augenblicklich um, sah schein zu ihm auf, dann wurde der Blick bittend, dann lächelnd, und als sie seiner Verzeihung gewiß zu sein glaubte, schlang sie die Arme um ihn, küßte ihn und sagte freundlich:

„Du lieber ungütiger Papa, so darfst Du Deine Martha nicht wieder erschrecken.“

Dann beiden freundlich zunickehend, verließ sie schnell das Zimmer. Wallbach sah der Tochter mit gerechtem Wohlgefallen nach und indem er schwer aufseufzte, sah er nach seiner Mutter und sagte: „Welch' glücklich frohes Kind! Möchte sie noch lange ein Kind sein.“

„Hm! Das wird wohl so gar lang nicht mehr währen, sie ist sechszehn Jahre,“ bemerkte Frau von Wallbach, und führte Philipp zum Sopha.

„Wirklich?“ rief erstaunt Wallbach, „das hätte ich kaum gedacht.“

„Ja,“ lächelte Frau von Wallbach, „die Kinder wachsen so unbemerkt in die Höhe und stehen dann plötzlich zu unserem Erstaunen als uns Ebenbürtige mit eigenem Willen, eigenen Gedanken, neben uns. Doch was wünschst Du zu Philipp, Du scheinst zerstreut?“

„Erlaube mir, ehe ich zu unangenehmen Erörterungen schreite, Dir, meine theure Mutter, zu dem heutigen Tage Glück zu wünschen, und laß mich Dir aus der Tiefe meiner Seele danken für das heitere, zufriedene Leben meines Vaters, für die uns Kindern so segensreiche treue Mutterliebe.“

Die Ministerin wehrte freundlich ab, „Lobst Du die Magd, weil sie nur that, was ihres Amtes war?“

„D, wie verschieden können wir thun, was unseres Amtes ist, und wie verschieden sind die Resultate!“

Frau von Wallbach sah ihn aufmerksam von der Seite an.

„Ja wohl,“ sagte sie. „Und leider erntet man bei Erziehung der Kinder, wie gleichmäßig auch Liebe und Pflicht vertheilt sind, nicht immer den gleichen Segen. Character, später Lebensstellung, entfremden so oft die Kinder ihren Eltern und Geschwister, daß ein fremdes Auge sie nur schwer als einander zugehörend erkennen kann. Dora —“

Wallbach stand erregt auf und die Arme über einanderlegend rief er erzührend: „Da sind wir ja bei der Kranken, die unsere Sorgfalt nicht länger entbehren zu können scheint, angelangt.“ Er wandte sich um, und ging im Zimmer auf und ab.

Es war gut, daß er der Mutter gerade den Rücken zuwendete, sonst hätte er wohl nicht umhin gekonnt, ein Betremden auf dem Gesicht der Mutter zu lesen, und es bedurfte in der That erst eines erkünsteltesten Räusperns, ehe sie des Tones, der Worte mächtig ward, die ihr zur Antwort nöthig schienen.

„Also selbst Deine Aufmerksamkeit hat Dora erregt? Das ist viel!“

„Ermiß darnach,“ fiel Wallbach ein, „wie auffällig ihr Verhältnis zu ihrem Gatten schon sein muß, wenn ich, der ich beinahe alle Zeit, und ich darf sagen, alle Kraft meines Geistes meinem Amt widme, wenn ich sogar davon aufgestört werde.“

„Ja, da hast Du Recht!“ fiel auch aufstehend Frau von Wallbach ein. „Was ist vorgefallen? Befreie mich von der Angst, denn besser das Schlimme sogleich erfahren, als es lange fürchten müssen.“

„Und doch ist es nur eine Furcht, die mich peinigt, ich kann Dir keine Thatfache mittheilen. Wenn Du aber gleich mir gestern Doras und Langenfelds Benehmen beobachtet, gesehen hättest, wie nur noch Sitte, Erziehung und Achtung vor der Gesellschaft dieser Ehe Halt gewähren, dann würdest Du gleich mir Schlimmes — Du würdest eine Scheidung fürchten.“

„Das verhöte Gott!“ rief erschrocken Frau von Wallbach.

„Das sage auch ich,“ erwiderte Wallbach, indem er die Mutter wieder zum Sopha führte. „Die Lösung eines Bandes, das für die Dauer des Lebens geknüpft ward, erscheint mir als eins der schlimmsten Uebel der Gesellschaft, und mich dünkt, daß wir, die wir uns so gern hoch stellen, so gern mit Bildung, Rang und Reichthum prunken, zuerst die Pflicht haben, der Welt zu zeigen, daß wir dieser Güter nicht unwerth sind, daß wir fühlen und wissen, wie es an uns ist, tiefer Stehenden ein würdiges Vorbild zu sein. Das nenne ich Religion, das nenne ich fromm sein.“

Er setzte sich wieder zur Mutter, die erst vor sich niedersah, nahm ihre Hände, und sah bittend zu ihr auf.

„Zu wem nun anders auf der Welt könnte ich kommen und

klagen, wenn nicht zu Dir, Mutter? Wen um Hilfe bitten, wenn nicht Dich? Du wirst sehen und prüfen, ob ich zu viel gesagt. Sprich erst als Mutter, als Frau zur Frau, ehe ich als Mann zum Manne spreche, gesprochen muß werden, es ist an der Zeit, die Wunde zu berühren.“

Es war ein unaussprechlicher Ausdruck in den Augen der Mutter, als sie diese dem Sohne jetzt zuwandte. Es sprach sowohl Zärtlichkeit, als Mitleid aus ihnen.

„Ich will es bedenken, mein Sohn. Aber — das Berühren ist nicht ohne Gefahr. — Ich habe Menschen gekannt, tüchtige Menschen, die ihr Uebel erst dann empfanden, wenn man sich bemühte, es zu heilen.“

„Möglich, liebe Mutter, doch glaube mir, das ist hier nicht der Fall. Ich lege diese delicate Sache in Deine Hand. Du wirst das Rechte nicht verfehlen. Deinem klaren Verstandniß, Deinem milden Herzen wird es gelingen, zu vermitteln, wenn dies noch möglich ist.“

Er sah nach der Uhr, „schon elf Uhr, meine Zeit ist um.“

„Geht Du schon zum Minister?“

„Nein,“ sagte Wallbach halb verlegen, halb verdrießlich, „ich will mich unterrichten, wie es mit meinem Guthaben bei meinem Banquier steht.“

„Ach — so!“ warf die Ministerin leicht hin.

„Ja, gute Mutter, ein Hausstand heut zu Tage kostet gar zu viel. Wir müssen unserer Stellung, der Mode gar manche Opfer bringen. Ich thue es auch gern und sehe ein, daß man nicht überall zurückbleiben darf, nur wünsche ich die Grenze nicht zu überschreiten.“

Frau von Wallbach legte freundlich ihre Hand auf des Sohnes Schulter.

„Ei Philipp, das ist bei Dir nicht zu befürchten. Du bist ein verständiger Mann und findest wohl an Cäcilie eine lebendige Hilfe.“

„Gewiß,“ erwiderte erfrig Wallbach, „Cäcilie ist eine lebenswürdige feine Frau, die meine Wünsche in meinen Augen liebt, gleichwohl kann sie nicht immer vermeiden, hier und dort die Ausgaben um ein Weniges zu steigern. Für mich aber wird dies hier und dort Wenige zuletzt doch viel. Sage liebe Mutter, kostet Deine Garderobe denn auch so enorme Summen?“

„Aber mein Freund,“ lächelte Frau von Wallbach, „Du kannst Deine Frau und Tochter doch nicht mit mir, Deiner Mutter, vergleichen?“

Wallbach blickte sinnend vor sich nieder.

„Und,“ fuhr sie leicht fort, „wenn ich einst weniger Freude an Gesellschaft, Puz und Mode fand, so war dies das Verdienst Deines Vaters.“

„Meines Vaters? Wie so?“

Wie ungeduldig schüttelte Frau von Wallbach den Kopf. „Du bist als Mann noch derselbe Quälgeist, der Du schon als Knabe warst, mußt immer allen Dingen bis auf den Grund nachgehen.“

Monoton sagte Wallbach. „Ja! Bitte Mama, wie so?“

Leicht die Stirn runzelnd und wie nur um ihm nachzugeben, fuhr die Ministerin fort: „Dein Vater war nicht weniger Staatsmann als Du, aber er fand doch mehr Zeit, seiner Familie anzugehören. Wie hätte ich ohne ihn in Gesellschaft gehen können, da ich wußte, wie er mich zu Hause vermissen würde? Er lobte mich, wenn ich seiner würdig, doch ohne Prunk neben ihm erschien, und ich war eitel genug, auf sein Lob stolz zu sein. Er tabelte mich, wenn ich eigenstänmig mich einer Laune hingab, und sein Tadel war meine Furcht, denn ich liebte ihn. Auch habe ich wohl nicht erst nöthig Dir zu sagen, daß die Männer, die sich allen unseren Launen und Wünschen fügen, nicht die von uns liebtesten sind.“

„Und diesen Vorwurf hätte ich wirklich verdient?“ warf Wallbach fragend hin.

„Weniger ein Vorwurf für Dich, als vielmehr eine Entschuldigung für Deine Frau. Du liebst sie zu viel und zu wenig. Zu viel, indem Du nie ihren launenvollen Wünschen entgegentrittst. Zu wenig, weil Du ihr, dem schwachen Weibe, das seinen Gefühlen folgt, statt der Stütze Deines Geistes und Willens, ein Spielzeug von Klitter hinwirfst, damit Du nicht gestört werdest.“

Immer erstaunter war Wallbach der Rede der Mutter gefolgt und als sie zu reden aufhörte, schlug er die Hände zusammen und rief tief traurig:

„Mutter!“

„Nimm es nicht tragisch, mein Sohn, und laß mich, da es nun wohl zu spät geworden, Dein Banquier sein. Wie viel brauchst Du, Philipp?“

„Ich das Haar langsam aus der Stirn freischelnd; erwiderte Wallbach: „Ich danke! So nöthig brauche ich das nicht. Du hast mir Wichtigeres zu bedenken gegeben. Zu meiner Zufriedenheit gehört zuerst das Bewußtsein erfüllter Pflicht. Ich danke Dir nicht, daß Du auch noch jetzt die Lebenswege Deiner Kinder überwachst, ich weiß, Du kannst nicht anders. Wie Du es aber thust, wie schonend Du dem Auge den Abgrund zeigst, zu welchem wir irre gehen, dafür nimme meinen Dank.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.